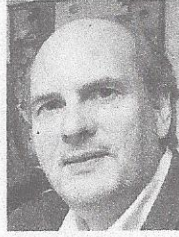


Fünf Jahre Kampf gegen Mediensucht ^{MM}

Christoph und Christine Hirte aus Gräfelfing suchen nach wie vor Mitstreiter

Gräfelfing – Mediensucht ist ein Problem, das im öffentlichen Bewusstsein kaum existiert, meint Christoph Hirte aus Gräfelfing. Verstärkte Aufmerksamkeit auf eine der negativen Erscheinungen der medialen Entwicklung der Zeit zu lenken, ist daher sein Anliegen. Hirte hatte mit seiner Frau Christine vor fünf Jahren eine Initiative gegen Mediensucht ins Leben gerufen, nachdem ihr erwachsener Sohn von Online-Rollenspielsucht betroffen war.

„Am Anfang stand eine mehrwöchige intensive Recherche. Zu Mediensucht gab es sehr wenig“, erinnert er sich. Die Hirtens gingen mit ihrem Fall an die Öffentlichkeit. „Dann sind schnell viele Menschen auf uns zu gekom-



Christoph Hirte
und seine Frau Christine
gründeten den Verein „Aktiv
gegen Mediensucht“. A-F: JS

men.“ Bald gründete sich eine Selbsthilfegruppe von Eltern, die ähnliche Erfahrungen gemacht hatten wie die Hirtens, deren Kinder sich ebenfalls immer mehr aus dem realen Leben verabschiedet hatten und ihr Dasein ausschließlich Online-Spielen oder anderen Computerspielen gewidmet

hatten. Kinder und Jugendliche, immer wieder auch Erwachsene, die eine Form von Mediensucht entwickeln, verlieren den Kontakt zu ihren Mitmenschen, vernachlässigen Schule und Beruf und werden nicht selten gänzlich lebensunfähig, berichtet Christoph Hirte aus seiner fünfjährigen Erfahrung.

In dieser Zeit sind aus dem Engagement der Hirtens der Verein „Aktiv gegen Mediensucht e. V.“, Selbsthilfegruppen für Betroffene und Eltern, mehrere Internetseiten mit Informationsmaterial und Austauschmöglichkeiten sowie ein ausführliches Verzeichnis von Hilfsangeboten entstanden. „Es ist wichtig, Anlaufpunkte zu bieten. Die Betroffenen müssen zuerst

aus ihrer Isolation geholt werden“, sagt Hirte. Er sieht noch viel Arbeit vor sich, denn auch bei öffentlichen Stellen sei das Problembewusstsein oft noch zu gering. Bei Jugendämtern würden die Eltern oft als Schuldige abgestempelt, und anderen Beratungseinrichtungen fehlten die Mittel. Für die Zukunft hofft Hirte, dass er neue Mitstreiter findet. „Es braucht noch mehr Selbsthilfegruppen“, wirbt er. Denn viele, die den aufreibenden Weg aus der Spielsucht endlich einigermassen bewältigt hätten, wollten nichts mehr mit dem Thema zu tun haben. Dabei, so sagt er, seien gerade die, die eigene Erfahrungen gemacht haben, die wertvollsten Helfer für andere. sr

08.08.12